

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 74 (1948)

Heft: 35: Hundstage

Illustration: Vorstellung

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der

Gletten

Gletten muß man zwar auch im Winter. Aber es ist und bleibt ein Sommersport par excellence. Ganz abgesehen von unsrern eigenen Waschkleidern und Blousen, die keine drei Tage in voller Frische überleben, sind da die Shorts und Sporthemden unserer männlichen Untertanen, die Stadthemden, die Tenniskleider, was weiß ich. Es hört niemals auf. Was brauchen die eigentlich immer einem solchen Wäscheverschleiß zu frönen?

Am obern Ende meines Glettladens, schön außerhalb der Gefahrenzone, sitzt mein Freund Fredi und doziert: «Ich verstehe nicht, daß es Frauen gibt, die nicht gern gletten», sagt er.

«Mhm», sage ich, und greife zum Aermelbrett.

«Mir scheint», fährt der Fredi fort, «mir scheint, es gibt keine nettere Arbeit im ganzen Haushalt, keine, die ein so hübsches, sofortiges Resultat zeitigt. Es muß tief befriedigend sein, gletten zu können.»

Zu können -- zu dürfen -- zu müssen.

Männer sagen immer solche Sachen.

Und doch -- Am Ende hat er recht? Ich muß vielleicht versuchen, die Sache aus diesem positiven und ermutigenden Gesichtswinkel zu betrachten.

Ja, -- also wirklich -- ein nettes, befriedigendes, sofortiges Resultat. Es ist wahr. Da hängen die Blusen und Waschkleider an ihren Bügeln und sehen aus,

wie neu. Die Hemden und Pijamas liegen aufgestapelt auf dem Servierboy. Aber noch lang nicht alle.

Ein nettes, befriedigendes, sofortiges Resultat. Schon nach einer Stunde kommst mir nicht mehr gar so sofortig vor. Und nach der zweiten ---

Es hört nimmer auf. Was brauchen die eigentlich ---?

Und was brauch ich einen positiven Gesichtswinkel? Es muß ja doch gemacht sein, nicht wahr? Bethli.

Die Versuchung des Francesco

In den Briefkasten unseres Ferienhäuschens plumpst ein Brief. Gleich darauf höre ich den Briefträger den Garten hinuntersteigen.

Ich werfe einen Blick auf den Umschlag. Der Brief ist entschieden nicht für uns bestimmt.

Das kann vorkommen.

«Francesco!» rufe ich dem Pöstler nach. Im selben Augenblick fällt mir ein, daß der alte Francesco ja stocktaub ist, und ich schicke mich an, ihm nachzutragen. Da dreht er sich zufällig um, und ich winke ihm grinsend zu, er solle zurückkommen. Der Francesco aber schüttelt entrüstet den Kopf und ich höre, wie er laut und deutlich «Tz, tz!» macht.

Wie er so davongehst, sind seine Schultern vor Enttäuschung noch gebeugter, als sonst.

Er hat mich nämlich bisher für eine relativ ehrbare Person gehalten.

Bethli.



Vorstellung

«-- und das alles isch mini Frau!»

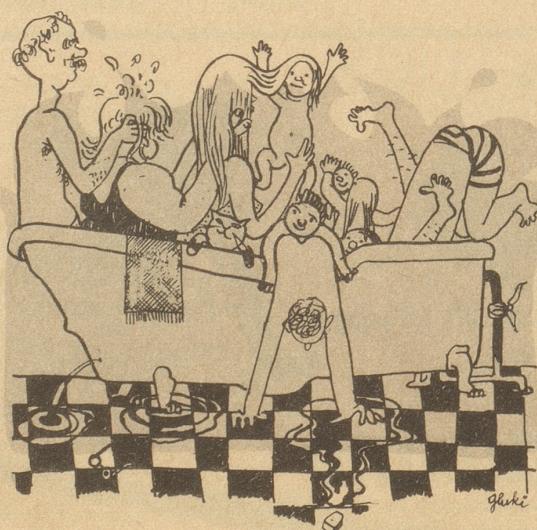
Die Unromantischen

L. hatte seine ehemalige Verlobte (und dann Entlobte) nach fast genau einem Jahr der Trennung heute früh im Tram wieder gesehen. Weder er noch sie waren rot geworden, sie hatten auch nicht getan, als ob sie sich nicht kennen würden, sondern sie hatten sich begrüßt und dann, ohne sich länger zu sprechen, vereinbart, sich nachmittags um drei Uhr im «Wiener Café» zu treffen, ihrem einzigen Stammlokal.

Um fünf Minuten vor drei betrat L. das Café, nahm eine Zeitung vom Ständer und bestellte ein Glas Pfefferminztee. Er trommelte nicht mit den Fingerspitzen auf die Tischplatte, noch blätterte er zerstreut in der Zeitung, sondern er las mit sichtlichem Interesse die Beschreibung einer Klebefestparty von -pk-. L. holte nicht alle halbe Minute die Uhr aus der Tasche, um verwirrt die Zeit abzulesen, sondern er ließ die Uhr, wo sie war; er warf auch nicht jeden Moment einen Blick an das Fenster, geschweige, daß er die Serviertochter verlegen gefragt hätte, ob schon eine junge Dame hier gewesen wäre, die auf einen Herrn gewartet hätte. Selbst als es schon zehn Minuten nach drei war, rutschte L. nicht ungeduldig auf seinem Stuhl herum, er dachte gar nicht daran, seine Fingernägel zu kauen, er leerte auch nicht seinen Tee um. Er las hingegen ruhig den Artikel zu Ende, dachte dann darüber nach, wie er vor einem Jahr Elizabeth verlassen und sie durch Zufall heute fröhlich wiedergetroffen hatte.

Jetzt trat Elizabeth in das Lokal. Weder, daß L. aufschrie, noch, daß er in sich zusammenfiel, er blickte ihr nur freundlich entgegen. Keine Spur von Nervosität zeigte sich in Elizabeths Gebaren, die Augen waren nicht rot vom Weinen, ihr Körper zitterte und wankte nicht, und sie hielt ihre Handtasche vollkommen normal, anstatt sie mit ihrer ganzen Gewalt wie einen letzten Halt zu umklammern.

L. und seine ehemalige Freundin saßen nun einander gegenüber. Sie schauten sich nicht tief in die Augen, da Elizabeth ein Notizbuch



Das Vollbad